

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 76 (2021)
Heft: 2

Artikel: Periodika im Agrarbereich - ein Abbild der landwirtschaftlichen Vielfalt?
Autor: Moser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Periodika im Agrarbereich – ein Abbild der landwirtschaftlichen Vielfalt?

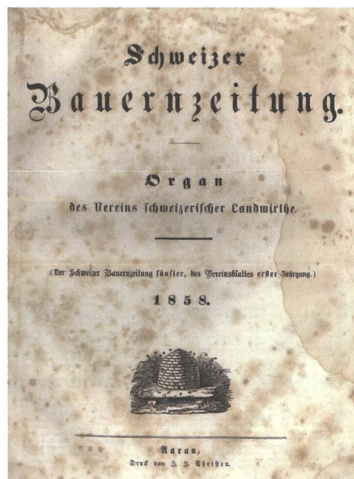
Peter Moser. Vor 75 Jahren erschien die erste Nummer von *Kultur und Politik*. Es war die zweite Zeitschrift, die auf dem Möschiberg redigiert wurde. Schon 1935 hatte Hans Müller den *Jungbauer* als politisches Kampfblatt lanciert, den er bis zu seinem Tod 1988 herausgab. Aber nicht nur die Bauernheimatbewegung war aktiv im agrarischen Pressewesen, das **im 19. und 20. Jahrhundert mehr als 700 Titel hervorbrachte**. Wer waren die Herausgeber dieser Periodika? Was wollten sie mit ihnen bewirken?

Periodika vor der Gründung des Bundesstaates 1848

Periodisch erscheinende Publikationen, die sich vorwiegend mit landwirtschaftlichen Themen beschäftigen, gibt es in der Schweiz seit dem 18. Jahrhundert. Die Träger und Herausgeber der ersten Zeitschriften waren sogenannte ökonomische Patrioten, die sich **überall in Europa in Oekonomischen Gesellschaften zusammenschlossen**. In Bern gründeten sie 1759 die Oekonomische Gesellschaft, die unter dem Namen OGG noch heute existiert. Ihr Publikationsorgan hiess *Abhandlungen und Beobachtungen durch die ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt*, es erschien parallel in Deutsch und Französisch.

Im frühen 19. Jahrhundert entstanden dann neue Periodika wie die *Landwirtschaftlichen Blätter von Hofwyl*. Auch diese richteten sich an ein gelehrtes Publikum. **Eine erste soziale Ausweitung erfolgte in den 1830/40er Jahren**, als landwirtschaftliche Vereine entstanden. Diese schufen teilweise eigene Mitteilungsorgane. In Bern, wo sich die Oekonomische Gesellschaft immer mehr zu einem landwirtschaftlichen Verein wandelte, dem nun auch Landwirte als Mitglieder angehörten, publizierte die OGG von 1846 an das *Wochenblatt für Landwirtschaft und Gartenbau*. Die Blätter der landwirtschaftlichen Vereine richteten sich nun primär an eine ländliche Leserschaft in den jeweiligen Kantonen. Erst nach der Gründung des Bundesstaates 1848 entstanden landwirtschaftliche Zeitschriften, die von Institutionen getragen wurden, die ein gesamtschweizerisches Publikum erreichten.

Zu den ersten Blättern, die sich an ein deutschschweizerisches Publikum richteten, gehörte die 1854 von Fritz Rödiger publizierte *Allgemeine Schweizer Bauernzeitung*. Diese erschien mit Unterbrüchen bis 1880.

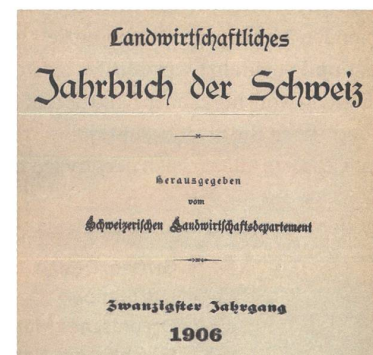


Erfolgreicher war die *Schweizerische Landwirtschaftliche Zeitschrift*, die vom 1863 entstandenen Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein herausgegeben wurde. Diese später unter dem Namen *Die Grüne* bekannt gewordene Zeitschrift erscheint bis heute. Allerdings schafften diese Publikationen den Sprung über die Sprachgrenze nicht. Das gilt auch für die 1867 erstmals publizierte *Alpwirtschaftlichen Monatsblätter*, die dem 1863 gegründeten Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verein als Publikationsorgan dienten. Ähnlich verlief die Entwicklung in der Romandie. Auch hier konnten kantonale Blätter bestenfalls in anderen französischsprachigen Gebieten Fuss fassen. So beispielsweise der 1851 gegründete *Cultivateur genevois*, der 1864 in *Cultivateur de la Suisse romande* umbenannt wurde.

Wirklich in der ganzen Schweiz zur Kenntnis genommene Periodika kamen erst um die Jahrhundertwende auf, als neugegründete gesamtschweizerische Orga-



nisationen begannen, ihre Periodika zweier oder gar dreisprachig zu produzieren. Die *Schweizerische Bauernzeitung*, das offizielle Organ des 1898 gegründeten Schweizerischen Bauernverbandes (SBV), erschien wie *Le Paysan Suisse* ab 1901. Ab 1920 gab der SBV zudem die italienische Version *Il Contadino Svizzero* heraus. Dieses einmal pro Monat veröffentlichte Verbandsorgan wurde den meisten der bereits bestehenden Blättern gratis beigelegt. Auch das von den Bundesbehörden 1887 ins Leben gerufene *Landwirtschaftliche Jahrbuch der Schweiz*



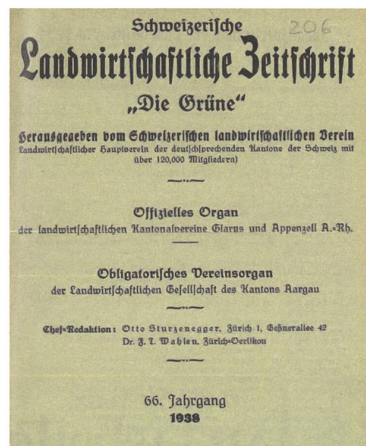
erschien von 1900 bis 1933 in einer deutsch- und einer französischsprachigen Ausgabe. Einen eigentlichen Aufschwung erlebte das landwirtschaftliche Pressewesen in den drei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg. Das hing primär **mit der ersten Globalisierung zusammen, die durch den Import von Getreide und Export von Käse** sowohl in der Produktion als auch im Konsum von Nahrungsmitteln massive Veränderungen mit sich brachte. Behörden, Verbände, Ausbildungsinstitutionen und Forschungsanstalten suchten nach nationalstaatlichen Lösungen, um die Chancen der Globalisierung zu nutzen, die Risiken zu verkleinern und Schäden zu minimieren. Zur Verbreitung und Propa-

gierung ihrer Ideen und Lösungsvorschläge brauchten auch sie Sprachrohre, also regelmässig erscheinende Publikationsorgane. In diesen neuen Periodika wurden zunehmend auch **kontroverse wirtschaftspolitische Debatten** geführt. Denn Konzepte und Massnahmen wie die Zollpolitik oder die Lebensmittelkontrollen waren immer auch umstritten. Zudem bewährten sich viele an industriellen Verhältnissen modellierte Lösungsvorschläge und Erfindungen in der agrarischen Praxis nicht. Die viel Aufsehen erregenden Dampfpflüge etwa erwiesen sich als zu schwer, zu wenig beweglich und zu teuer. Zudem brauchte es für ihren Antrieb zuweilen so viele Zugtiere, um Wasser und Kohle herbeizuführen, wie man beim Pflügen ersetzte. Auch die an den städtischen Mittelschulen orientierten landwirtschaftlichen Jahresschulen erwiesen sich nicht als taugliche Institutionen zur Verbreitung theoretischer Kenntnisse. Solange sie ohne Rücksicht auf die saisonalen Produktionsrhythmen unterrichteten, gewannen sie nur wenige Schüler aus dem bäuerlichen Milieu. Erst nach ihrer Umwandlung in Winterschulen besuchten junge Bauern sie, um sich auch in naturwissenschaftlichen Fächern ausbilden zu lassen.

Gingen die einen Absolventen der Winterschulen nach Abschluss der Ausbildung in die landwirtschaftliche Praxis, um ihr theoretisches Wissen dort anzuwenden, so begannen andere, an der ETH Agronomie zu studieren. Die ETH-Absolventen wiederum waren nach dem Studium als Lehrer an den Landwirtschaftlichen Winterschulen oder als Geschäftsführer in Verbänden und Genossenschaften tätig. Auch die **Exponenten dieser neu entstehenden agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft** wollten die Landwirtschaft nach dem Vorbild der Industrie modellieren. Aber zugleich erkannten sie, dass die Nutzung von Tieren und Pflanzen mit Hilfe der Sonnenenergie nur bis zu einem gewissen Grad industrialisiert werden konnte und für den Agrarbereich deshalb eigenständige Lösungen erarbeitet werden mussten.

Von den neu entstehenden Periodika, die sich mit der Erarbeitung pragmatischer, für die agrarische Praxis tauglicher Lösungen beschäftigten, ist das 1881 von Adolf Kraemer gegründete *Schweizerische Landwirtschaftliche Centralblatt* besonders erwähnenswert. Der 1882 entstandenen Gesellschaft Schweizerischer Landwirte (GSL)

diente das *Centralblatt* in der Folge als Publikationsorgan. Aber auch der 1890 erstmals publizierte *Genossenschaftler*, das Mitteilungsblatt des 1886 entstandenen Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG) spielte eine wichtige Rolle. In diesen Periodika wurden **Diskussionen über das Wesen und die Potentiale von Genossenschaften** geführt, aber auch praktische Ratschläge vermittelt und diskutiert. Die landwirtschaftlichen Periodika enthielten zudem Erfahrungsberich-



te von Agronomen und Landwirten, die sich auf längeren Reisen in Europa und Nordamerika ein eigenes Bild über die dortigen Verhältnisse zu machen versuchten. Debatten über Agrarfragen wurden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts aber auch (noch) ausserhalb des landwirtschaftlichen Pressewesens geführt. So veröffentlichte Bundesrat Numa Droz seinen Aufsatz «Crisis Agricoles» in der Literaturzeitschrift *La Bibliothèque universelle et Revue Suisse*. Und die für die Entwicklung der Sozialwissenschaften wichtigen *Blätter für Socialpolitik* druckten wiederholt Grundsatzartikel zum landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen von Conrad Schenkel, dem ersten Präsidenten des VOLG, der einen Hof führte und zugleich als Redaktor des *Genossenschaftlers* wirkte. Aber auch die Verarbeiter landwirtschaftlicher Produkte und die Händler wurden publizistisch tätig. Den Käsern und Käsehändlern etwa diente die 1875 gegründete *Schweizerische Milchzeitung* als Publikationsorgan.

Mit der 1871 etablierten Abteilung Landwirtschaft an der ETH, der **Schaffung zahlreicher Winterschulen ab Mitte der 1880er Jahre**, der Gründung landwirtschaftlicher Kontroll- und Versuchsanstal-

ten in den 1890er Jahren sowie der Gründung des Schweizerischen Bauernsekretariates (SBS), der wissenschaftlichen Abteilung des Bauernverbandes um die Jahrhundertwende, nahmen die Bestrebungen zur Verwissenschaftlichung der Landwirtschaft stark zu; gleichzeitig begannen sie auch das landwirtschaftliche Publikationswesen zu beeinflussen. Insbesondere das *Landwirtschaftliche Jahrbuch der Schweiz* bot Agronomen eine willkommene Publikationsmöglichkeit. Im zweisprachigen, von der Abteilung für Landwirtschaft im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement herausgegebenen Organ wurden chemische, bakteriologische und veterinärmedizinische Studien sowie die Rentabilitätshebungen des SBS veröffentlicht. Zudem fanden im Jahrbuch Reiseberichte, Stellungnahmen des Bundes und die Jahresberichte der Forschungsanstalten und Viehzuchtverbände Platz.

Neben der Tendenz zur Verwissenschaftlichung ist ab den 1880/90er Jahren zugleich eine Politisierung der Agrarpresse zu beobachten. Namentlich die Versuche zur Ausgestaltung der Globalisierung im nationalstaatlichen Rahmen waren gesellschaftlich umstritten. Konkret zur Debatte standen Fragen wie die, ob nach der Industrie- auch die Agrarproduktion mit Zöllen reguliert werden sollte oder ob die Konsumenten mit einer Lebensmittelgesetzgebung vor Täuschungen geschützt werden könnten. Die älteren, den Behörden nahestehenden, primär auf die Vermittlung von Wissen und praktischen Ratschlägen spezialisierten Periodika wie *Die Grüne* oder der vom Luzerner Bauernverein herausgegebene *Landwirth* mischten sich kaum oder nur sehr zögerlich in die (agrar-)politischen Diskussionen ein. Deshalb gründeten die in den 1890er Jahren entstehenden Bauernbünde eigene Periodika, so beispielsweise den *Bauernbund* in Zürich

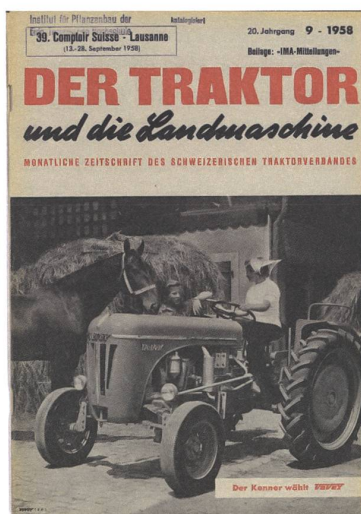


oder den *Bauern- und Arbeiterbund Basel-Land* in der Nordwestschweiz. Auch die neu entstehenden Milchverbände, die nach der Jahrhundertwende für einen kostendecken-

den Milchpreis der Produzenten kämpften, schufen eigene Organe: In der Deutschschweiz das *Zentralblatt für Milchwirtschaft*, in der Romandie die *Industrie laitière suisse*.

Zwischenkriegszeit

Während und nach dem Ersten Weltkrieg wurde eine neue, im Wesentlichen vom Bund definierte und von den Verbänden umgesetzte Agrar- und Ernährungspolitik entwickelt, die auf die **Ernährungssicherung der inländischen Bevölkerung** ausgerichtet war. Zur Umsetzung dieser Politik wurden Institutionen wie die Schweizerische Käseunion gegründet. Aber auch zur Förderung der Weiterentwicklung der **Agrartechnik** entstanden neue Organisationen wie der Traktorenverband. Zudem begannen sich nach den Bauern in den 1920/30er Jahren auch die Bäuerinnen und kurz darauf die Dienstboten in eigenen Verbänden zusammenzuschliessen. Und fast alle dieser neugegründeten Institutionen schufen eigene Publikationsorgane, um ihre Ideen zu verbreiten und Mitglieder zu gewinnen. So publizierten die Traktorenbesitzer ab 1938 die Monatsschrift *Der Trak-*



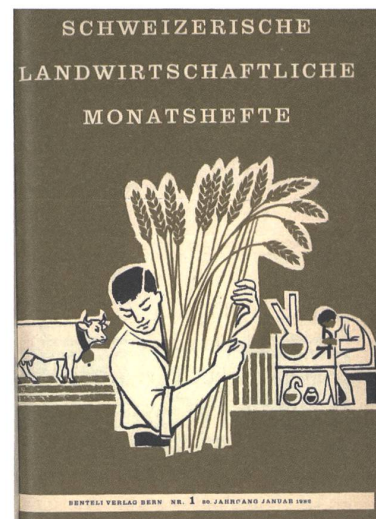
tor (heute: *Schweizer Landtechnik*). Der im gleichen Jahr lancierte *Geflügelhof* (heute: *Schweizerische Geflügelzeitung*) diente den gewerblichen Hühner- und Geflügelhaltern, den Bäuerinnen sowie der 1935 entstandenen Geflügelzuchtschule in Zollikofen (heute: Aviform) als Mitteilungsorgan. Mit der Umwandlung kantonaler Landwirtschaftlicher Vereine in Sektionen des Schweizerischen Bauernverbandes entstanden in Solothurn und Baselland, St. Gallen und Graubünden zudem neue, auf die jeweiligen Kantone ausgerichtete Blätter. Die 1930 von Emilie Dettwyler-Jecker gegründete *Schweizerische*

Landfrauen-Zeitung hingegen konnte sich weder als Organ des Schweizerischen Landfrauenverbandes (SLV) noch seiner kantonalen Sektionen durchsetzen, weil viele **Bäuerinnen- und Landfrauenverbände in einem bäuerlichen Blatt ihres Kantons eine Seite als Mitteilungsorgan erhielten**. Die vom SLV ab 1945 produzierte *Die Bäuerin* erschien bis 1951 als Beilage des *Geflügelhofs* und von 1952 bis 2002 als Teil *Der Grünen*. Die sich in eigenen Verbänden zusammenschliessenden **Dienstboten** schufen ebenfalls eigene Publikationsorgane. Aus dem 1941 entstandenen zweisprachigen *Domestique fribourgeoise* wurde 1945 *Der bäuerliche Dienstbote*, der dem ebenfalls 1945 gegründeten Schweizerischen Bäuerlichen Dienstbotenverband als Sprachrohr diente. Nach einer Umbenennung in *Bauernknecht* 1947 erschien das Blatt von 1950 bis 1997 als *Der landwirtschaftliche Angestellte*. Der 1950 gegründete Christliche Landangestelltenverband veröffentlichte bis 1988 den *Schweizerischen Landarbeiter*.



Im Umfeld der in der Krise der 1930er Jahre ausbrechenden wirtschafts- und agrarpolitischen Auseinandersetzungen entstanden ebenfalls neue Zeitungen. So gründete der 1935 entstandene Innerschweizer Bauernbund mit der *Innerschweizer Bauernzeitung* ebenso ein eigenes Publikationsorgan wie die **Schweizerische Bauernheimatbewegung 1935 mit dem Jungbauer**.

Auch die ersten Exponentinnen und Exponenten des Biolandbaus versuchten ihre Ideen via Periodika einem grösseren Publikum bekannt zu machen (siehe Kasten). Parallel zur Zunahme der Vielfalt der Titel fand in der Zwischenkriegszeit eine Fokussierung auf fachliche Fragen statt. Mit den *Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatsheften* (SLM) entstand 1923 ein Organ, das die Landwirtschaft «in gemeinverständlicher Sprache», aber zugleich auch in «wissenschaftlich gründlicher Weise» diskutieren wollte. Veröffentlicht wurden in den SLM sowohl die Vorträge und Diskussionsprotokolle der Versammlungen der Gesellschaft Schwei-



zerischer Landwirte als auch viele wissenschaftlich fundierte Aufsätze von Agronomen. Ein Teil der in den SLM publizierten Texte wurden in gekürzter Form auch in der *Grünen* veröffentlicht. Landwirte wie Franz Ineichen veröffentlichten ihre Texte sowohl in der *Grünen* als auch in den SLM.

Bemerkenswert sind die Pfadabhängigkeiten, die sich aus der **Ausbreitung des Buchhaltungswesens** ergaben. Praktisch alle vorgebrachten Anliegen wurden nun mit Zahlen und statistischen Argumenten begründet. In den Periodika erschienen regelmässig Artikel zu den Rentabilitätshebungen, der Milchstatistik und den Erhebungen zu Erträgen, Preiskalkulationen und dem Maschinenwesen. Mit der Zunahme der quantifizierenden Argumente veränderten sich auch die Darstellungsformen und Repräsentationen. Ab den 1920er Jahren wurden vermehrt Verlaufs- und Säulendiagramme abgedruckt. Zudem wurden nun Artikel mit Bildern illustriert. Der *Schweizer Bauer* druckte schon ab den 1910er-Jahren Bilder in eigenen Bänden auf Spezialpapier. Diese Nummern bildeten die Vorläufer der ab 1943 wöchentlich erscheinenden, reichlich illustrierten Tiefdruckausgaben des SB.

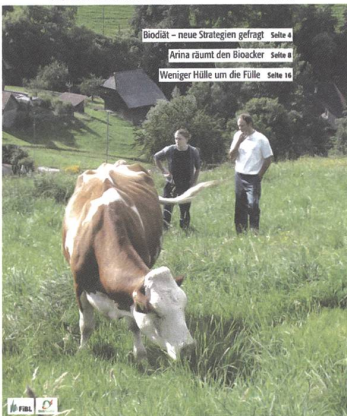
Dass (auch) die Agrarmedien in der Zwischenkriegszeit vermehrt auf die **Illustrationen ihrer Ausgaben** setzten, hing auch mit den sich verändernden Erwartungen der Leserschaft zusammen. Denn das ebenfalls in den 1920/30er Jahren einsetzende, ausgesprochen reichhaltige agrarische Filmschaffen förderte und befriedigte zugleich die Nachfrage nach Bildern in den landwirtschaftlichen Printmedien.

Periodika im Biolandbau

Die Bäuerin Mina Hofstetter als Verfechterin einer viehlosen, biologischen Landwirtschaft veröffentlichte schon in den 1920er Jahren Texte in Periodika der Lebensreformbewegung wie dem *Tao*. Mit den *Mitteilungen des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaftsmethode* (1951-2020: *Beiträge zur Förderung des bio-dynamischen Landbaus*) schuf Rudolf Steiners Richtung 1937 das erste Publikationsorgan, das sich ganz der Förderung des Biolandbaus verschrieb.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lancierten die Jungbauern mit *Kultur und Politik* eine eigene Zeitschrift, in der Fragen zum Biolandbau eine wichtige Rolle spielten. Die 1947 gegründete Genossenschaft Biologischer Landbau publizierte ab 1969 *Der biologische Land- und Gartenbau* (ab 1993: *Bioterra*). Agronomen spielten lange Zeit weder in den Organisationen noch in den Periodika des Biolandbaus eine wichtige Rolle. Erst mit der Gründung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) in den 1970er Jahren sowie mit der staatlichen Anerkennung und Förderung des Biolandbaus als einer eigenständigen Produktionsmethode in den 1980/90er Jahren begannen sich auch Repräsentanten der Agrarwissenschaften, des Handels und der Verarbeitung mit dem Biolandbau zu beschäftigen und darüber zu publizieren. Mit der Monatsschrift *zB* veröffentlichte das FiBL ab 1983 eine Publikation, die 1991/92 um das nun vom FiBL und der Bio Suisse gemeinsam herausgegebene Organ *Bio aktuell* ergänzt wurde.

bioaktuell 7/08
DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG SEPTEMBER



Nach dem Zweiten Weltkrieg

Auch in der Nachkriegszeit wurden im Agrarbereich neue Organisationen gegründet, die die Etablierung eigenständiger Mitteilungsblätter nach sich zogen. Dazu gehörten so unterschiedliche Publikationen wie die *Neue landwirtschaftliche Rundschau*, die Zeitschrift des privaten Agrarhandels, die *Mitteilungen des Verbandes für künstliche Besamung* (heute: *Swissgenetics*) und *Kultur und Politik*.

In den 1950/60er Jahren übernahmen vermehrt Journalisten anstelle von Agronomen Redaktionsstellen. Mit diesem Wechsel verbunden war nicht nur ein Ausbau vieler Redaktionen, sondern auch der Aufstieg von Radio und Fernsehen, das ab den späten 1950er Jahren zu einer wichtigen Informationsquelle für die landwirtschaftliche Bevölkerung wurde. Die im agronomischen Bereich tätigen Vollzeitjournalisten gründeten 1957 mit der Schweizerischen Vereinigung der Agrarjournalisten ihren eigenen Berufsverband. Initiiert worden ist er von Rolf Häberli, dem Chefredaktor des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes (LID), der in erster Linie die nichtlandwirtschaftliche Presse mit Informationen aus dem Agrarbereich bediente und bis Anfang der 1970er Jahre die *Landwirtschaftliche Rundschau* im Fernsehen gestaltete.

Dass in den 1950er Jahren trotz des massiven Strukturwandels bei den Höfen ein Ausbau des landwirtschaftlichen Pressewesens stattfinden konnte, hing damit zusammen, dass die **Landwirtschaft jetzt immer mehr (auch) zu einer bedeutenden Konsumentin von Produktionsmitteln wurde.** Damit wurde die Agrarpresse zu einem wichtigen Werbeinstrument für die Firmen in den vor- und nachgelagerten Bereichen, sodass die Erträge der Verlage aus den Inseraten stiegen. Dass die Einnahmen aus der Werbung zunehmend wichtiger wurden als die Erträge aus den Abonnements, zeigt sich auch daran, dass Ende der 1950er Jahre mit der von den Genossenschaftsverbänden herausgegebenen *UFA-Revue* die erste Gratiszeitschrift in der Landwirtschaft erschien.

Aber lange nicht alle Titel waren finanziell erfolgreich. Viele mussten ab den späten 1960er Jahren eingestellt werden – so beispielsweise die *Agrarpolitische Revue* 1969, die *Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatshefte* 1986 und die *Mitteilungen des Schweizerischen Bauernsekretariates* 1988. Dass einzelne Titel von der Bildfläche ver-

schwanden, war schon seit dem 19. Jahrhundert der Fall. Die ab den späten 1960er Jahren eingehenden Titel illustrieren zugleich das Ende der agrarisch-industriellen Wissensgesellschaft, die seit den späten 1950er Jahren durch eine sich herausbildende **industriell-agrarische Wissensgesellschaft** verdrängt wurde. Betrachteten die Agronomen bis in die 1950er Jahre Ökologie und Produktion von Nahrungsmitteln noch als untrennbaren Prozess, so setzte sich auf der konzeptionellen Ebene schon in den 1960/70er Jahren immer mehr die Vorstellung durch, dass Landwirtschaftsbetriebe in Gunstlagen effizient Nahrungsmittel produzieren, Berg- und Biobetriebe hingegen nachhaltig ökologische Dienstleistungen erbringen sollten. Unter dem **Slogan von «mehr Markt» und «mehr Ökologie»** wurde diese Sichtweise Anfang der 1990er Jahre zu einem wichtigen Bestandteil der Agrarreformen, die mit der Schaffung monofunktionaler Betriebe eine multifunktionale Landwirtschaft erreichen wollten.

Für die Entwicklung des agrarischen Pressewesens der 1990er Jahre charakteristisch sind die Fusionen zahlreicher regionaler und branchenspezifischer Blätter. Beispielsweise erschienen der *Luzerner Landwirt* und die *Innerschweizer Bauernzeitung* nun als Zentralschweizer Regionalteil der *Bauernzeitung*, die wiederum aus der Fusion des *Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft* und den *Brugg-Informationen* entstanden war. In der Romandie schlossen sich die kantonalen und regionalen Blätter mit dem *Producteur de lait* zu *Agri* zusammen. Zum auflagenstärksten Blatt im Agrarbereich entwickelte sich jedoch der *Schweizer Bauer*, der 1991 von einer Zeitung für die Landbevölkerung in eine nationale Forums- und Fachzeitung für die Landwirtschaft umgestaltet wurde. ●

Gnueg Heu dune!

Monatsbulletin der Schweizerischen Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern Nr. 6 September 1983

Heute Beginn der Unterschriftensammlung

Wir wollen Bauern bleiben!

Heute, und auch für die Zukunft unserer jungen Bauerngeneration wollen wir ein Fundament schaffen, welches die Existenz der echten Bauernfamilien in unserem Lande sicherstellt.

Quellen: Für mehr Informationen zu den im Text erwähnten Personen, Periodika und Organisationen siehe das AfA-Portal Personen und Institutionen (www.agrararchiv.ch)